

Messerstichen getödtet. Die Zuhörer bestanden theilweise aus Leuten der untern Volksclassen, wahrscheinlich den Bekannten und Freunden des Angeklagten. Der Vertheidiger des Letztern hatte behauptet, der Angeklagte habe sich im Zustande völliger Trunkenheit befunden und sei daher unzurechnungsfähig. Ihm antwortete der Staatsprocurator, indem er das Laster der Trunkenheit in seinen traurigen Folgen den Augen des Publicums vorführte und mit wahrhaft hinreißender, und wie ich deutlich wahrnahm, auf die Zuhörer lebhaften Eindruck äußerender Beredsamkeit die schändliche Gewohnheit des Trunkes geißelte und davon abmahnte. Ich bin überzeugt, daß diese Rede eben soviel genützt hat, als manche Predigt. — Noch mehr gefällt mir hier am Rhein das Verfahren oder vielmehr, da das Verfahren an der Seine und hier in der Hauptsache gleich ist, dessen Handhabung. Denn gewiß wird ihm hier der nationale Stempel größerer Gründlichkeit und eines höheren Ernstes mit Einfachheit gepaart aufgedrückt. Deshalb ist es auch einseitig, wenn, was bisweilen leider geschehen ist, aus Beobachtungen über Verhandlungen in Paris Verdammungsurtheile überhaupt gegen das Institut des öffentlich-mündlichen Strafverfahrens und die Jury hergeleitet werden.“

Am Schlusse seines Schreibens verspricht Braun hierüber, wie über manche andere Beobachtung später sich herauszulassen. Das Gegenwärtige sei natürlich nur ein Bruchstück aus seinem Berichte, den er, so Gott will, nach seiner Rückkehr der Öffentlichkeit zu übergeben gedenke. — Auch bemerkt er noch, sein Reisegefährte theile in allen Hauptpunkten seine obigen Ansichten. Nach diesem Schreiben wollte er vom Rhein vorerst Holland und Belgien besuchen.

### Briefliche Mittheilungen.

**Aus dem Erzgebirge.** (Die Chemnitz-Riesaer Eisenbahn.) In Nr. 122 dies. Bl. übernimmt Jemand aufs Neue die unfruchtbare Mühe, das Unternehmen der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn als ein unzweckmäßiges und verfehltes darzustellen und dagegen als Anwalt der Linie von Chemnitz über Freiberg nach Dresden aufzutreten. Vergeblich nennen wir diese Mühe, weil, nachdem die Regierung die Bedingungen, unter denen sie die Genehmigung zur Erbauung einer Eisenbahn von Chemnitz nach Riesa zu ertheilen gesonnen ist, dem Directorium der betreffenden Eisenbahngesellschaft zugestellt und solche von diesem angenommen worden sind, durchaus nicht wahrscheinlich ist, daß dies Versprechen zurückgezogen werden wird, sobald die auf den 26. dies. M. anberaumte Generalversammlung sich gleichfalls mit den vom Directorium und Ausschuss zugleich angenommenen Bedingungen einverstanden, die überdies, soviel man vernimmt, für die Unternehmer keineswegs beschwerend, vielmehr in gewisser

Hinsicht sehr günstig lauten. Jener Angriff gegen das Unternehmen, wenn er nicht bloß eine unnütze Jeremiade über eine vollendete Thatsache sein soll, könnte keinen andern Zweck haben, als durch die darin geltend gemachten Gründe vielleicht unter den Actionären selbst eine Partei zu schaffen, welche die gestellten Bedingungen verwirft und dadurch den unverweilten Bauangriff vereitelt, worauf die Gegner des Unternehmens, bei denen es heißt: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen,“ wie es sich schon bei der letzten Ständeversammlung gezeigt, vor Allem abgesehen zu haben scheinen. Um diesen Zweck zu erreichen, mußten aber jedenfalls gewichtigere und tiefere Gründe zur Verfügung stehen, als die in jenem Plaidoyer entwickelten. Es sind nur die alten schon vielfach widerlegten, denen nur die Klage über das Herabkommen der Stadt Freiberg von ihrem frühern Wohlstand und über die wenige Berücksichtigung, die sie bei Vertheilung der Mittel materieller Entwicklung in der neuesten Zeit gefunden, hinzugefügt ist. — Obwohl wir es nun für eine überflüssige Mühe halten, sowohl die Gegner von der Grundlosigkeit ihrer Ansichten zu überzeugen, als überhaupt neue Gründe zu Gunsten des Unternehmens geltend zu machen, so wollen wir doch hier einige Punkte des Verfassers berühren. — Wenn wirklich, wie er zuerst darzuthun sucht, das allgemeine Interesse des industriereichen Erzgebirges einer Bahn von Chemnitz über Freiberg nach Dresden den Vorzug vor der seit lange gewählten zuspräche, so würde gewiß Chemnitz, der Mittelpunkt und Heerd der erzgebirgischen Gewerbtätigkeit, nicht so entschieden für diese Linie sich ausgesprochen haben; denn man weiß dort die allgemeinen Interessen des Bezirks in ihrem Zusammenhange mit den eigenen, schon weil diese einen viel weitern Umfang haben und nach allen Seiten hin sich verzweigen, ohnfürchtig unbefangener und gerechter zu würdigen, als anderswo. Auch ist man dort so praktisch, daß man das Sichere und Gewisse, das Greifbare nicht hingiebt für etwas höchst Problematisches, wenn man auch noch so große mögliche Vortheile damit verbunden in ferne Aussicht stellt. Die Linie, welche alle möglichen und wünschenswerthen Vortheile in sich vereinigt, sollte noch erst gefunden werden. Hier reicht es hin, daß die unbestreitbaren Vortheile der gewählten Linie klar vor Augen liegen: 1) daß sie die bevölkerststen und gewerbreichsten Gegenden des Erzgebirges direct mit der Elbe und mit dem ersten Meß- und Geldplatz Leipzig, so wie mit der Residenz auf eine Weise in Verbindung setzt, die hinsichtlich der Zeit, wie auch der Kosten dem Verkehr keinen beträchtlichen Abbruch thun kann; 2) daß ihre Ertragsfähigkeit außer allen Zweifel gestellt ist; 3) daß nach ihrer Vollendung und der der Jüterbogk-Riesaer Bahn die unausweichliche Nothwendigkeit ihrer Vereinigung mit der sächsisch-bayerischen Bahn sich geltend machen wird; 4) daß der Bau so gleich begonnen und in höchstens 3 Jahren vollendet sein kann. Es ist wahr, daß ein Theil des östlichen Erzgebirges durch den Bau dieser Linie beeinträchtigt werden kann, aber es ist jedenfalls